

Die Genossenschaften in der Auseinandersetzung um die Legitimation des Führungshandelns

Dem Autor geht es um eine Klärung des Standorts der Genossenschaften im Gesellschaftsrecht und in der Ordnungspolitik. Die anhaltende Diskussion über eine grundlegende Reform des deutschen Genossenschaftsgesetzes lässt diesen Aspekt bisher weitgehend außer Acht:

Im Vordergrund stehen allein Fragen der strategischen Anpassung der Genossenschaftsunternehmen an die Herausforderungen moderner Märkte. Entwicklungschancen werden nur bei einer Öffnung des Genossenschaftsbegriffs und einer Freigabe der Satzungsautonomie gesehen.

Wie sehr dieser Ansatz zu kurz greift, macht der Autor in seinem ersten Beitrag zum Thema "Genossenschaft - nur eine Rechtsform neben anderen?" deutlich. Er weist nach, dass es sich bei der Genossenschaft um einen Rechtstyp besonderer Art handelt. Sie ist nicht, sondern sie hat ein Unternehmen, das den Mitgliedern marktübergreifend und natural leistungsbezogen zugewendet ist.

Deshalb hängt ihre Vitalität nicht allein vom Unternehmerischen, sondern von der Kooperationsintensität ab, die wiederum eine Funktion der Marktstrukturen ist. Fallbeispiele belegen die Gründe und latente Tendenz des Verlustes der Identität und der Abwehr von der rechtstypischen Legitimation. Der zweite Beitrag mit dem Title "Liegt gemeinnütziges Handeln in der Genossenschaftstradition?" ist eine eindringliche Warnung vor allen Versuchen, die exklusiv privatwirtschaftliche Mitgliederbindung preiszugeben und ordnungspolitisch neu zu definieren.